

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1916

226 (16.5.1916) Mittagausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.

Gratis-Beilagen: Wöchentlich 1 Nummer „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit Illustrationen. Jährlich 1 Fahrplan, 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Weitans größte Bezahlerzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von Ferd. Hiergarten.

Chefredakteur: Albert Herzog.

Verantwortlich für allgem. Politik und Redaktion: Anton Rindolph, für badische Politik, Lokales, Chronik und den allgemeinen Teil: F. B. Anton Rindolph, für den Anzeigenteil: A. Rindolph, sämtl. in Karlsruhe i. B.

Berliner Vertretung: Berlin W 10.

Anzeigen:

Die Kolonienzeitung 25 Bsp., die Namezeitung 75 Bsp., Reklamen an 1. Stelle 1 Mk. die Zeile. Bei Wiederholungen zeitlicher Rabatt, der bei Nichterhaltung des Heftes, bei gerichtlichen Streitigkeiten und bei Konturveränderungen 10% beträgt.

Bezugs-Preise:

Zug. A ohne „Illustr. Beilage“ 77 — 97
Zug. B mit „Illustr. Beilage“ 82 — 1.02
In Karlsruhe: Einzelhefte 2.70 3.30
Abnahme: bei Abholung a. Postämtern 2.30 2.93
Durch d. Briefträger wöchl. 2mal ins Haus 3.02 3.65
Ständige Nummern 5 Bsp.
Einzeln Nummern 10 Bsp.

Geschäftsstelle: Hotel- und Kammstr.-Ecke, nächst Kaiserstraße und Marktplatz. Brief- od. Tel.-Adr. laude nicht auf Namen, sondern: Bad. Presse, Karlsruhe.

Nr. 226

Telefon: Geschäftsstelle Nr. 86.

Karlsruhe, Dienstag den 16. Mai 1916.

Telefon: Redaktion Nr. 809.

32. Jahrgang.

Dom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Ueber den dritten Winterfeldzug.

— Von der französisch-schweizerischen Grenze, 15. Mai. Die Befürworter „Frontiere“ führt aus, es scheint zu einem dritten Winterfeldzug zu kommen; verschiedene Zeichen deuten darauf hin: die deutschen Waffen- und Munitionsfabriken hätten größere Aufträge auf ausgebeutete Fristen erhalten, die Oesterreicher zeigten Truppenaushebungen auf den kommenden September an, die Engländer machten Ankäufe, als gälte es noch für drei Kriegsjahre vorzuliegen. „Immerhin“, heißt es weiter, „kann uns der Sommer Ueberraschungen bringen, namentlich auf dem Balkan und in Russland, und außerdem ist die finanzielle Lage der großen Nationen bedenklich.“ (Köln. Ztg.)

— Aus der französischen Heereskommission. Paris, 15. Mai. Ueber die Besprechungen der Heereskommission mit Ministerpräsident Briand und Kriegsminister Rogues darf die französische Presse nur knapp berichten, daß die Kommission die beiden Minister über die Umstände anhörte, die zu gewissen Veröffentlichungen in den Blättern, sowie in den Heeresberichten Anlaß gegeben haben, ferner über die neuen Anweisungen betreffend die Kontrolle des militärischen Briefverkehrs. Clemenceau machte den Versuch, Einzelheiten zu geben, mußte sich indessen gefallen lassen, daß die Zensur den ganzen Artikel streich.

— Poincaré auf Reisen. Von der schweizerischen Grenze, 15. Mai. Wie die spanische Agentur meldet, sind Präsident Poincaré und Marschall am Sonntag früh 8 Uhr in Nancy eingetroffen. Sie überreichten dem Bürgermeister Simon und dem Generalrat Jambou die Ordre der Ehrenlegion, später begaben sich beide nach Lunéville, wo der Bürgermeister ebenfalls eine Auszeichnung erhielt, dann nach dem Walde von Parroy, wo sie die Stellungen der ersten Linie besuchten. Am Montag früh kehrte Poincaré nach Paris zurück.

Bei diesem Besuch in Nancy hat Poincaré eine Ansprache an die dortigen Angehörigen gehalten, in der er sie der Zuneigung von ganz Frankreich versicherte und Erfüllung der Wünsche der armen verletzten Landeskinder nach Wiederherstellung von Ruhe und Sicherheit in ihrer alten Heimat zusagte. Er sagte u. a.: „Frankreich wird keine Söhne nicht den Gefahren neuer Angriffe aussetzen. Die Mittelmächte suchen, gerührt von Gewissensbissen wegen der Entsetzung dieses Krieges und ersticht über die Enttäuschung und den Tod, den sie sich bei der ganzen Menschheit zugezogen haben, die Welt zu verlassen zu machen, daß die Alliierten allein für die Verlängerung des Krieges verantwortlich sind. Eine plumpe Ironie, die niemand täuschen kann. Ueberdies direkt noch indirekt haben unsere Feinde uns niemals Frieden angeboten. Aber wir wollen auch nicht, daß sie ihn uns anbieten. Wir wollen, daß sie darum bitten. Wir wollen uns ihren Bedingungen nicht unterwerfen. Wir wollen ihnen die untrüglichen diktieren. Wir wollen keinen Frieden, der dem kaiserlichen Deutschland die Beherrschung Europas eine dauernde Drohung bedeuten würde. Wir wollen einen Frieden, der von dem wiederhergestellten Rechte eine ernsthafteste Gewähr für das Gleichgewicht und seine Dauer empfängt. Solange dieser Frieden nicht geschlossen ist, solange unsere Gegner sich nicht für besiegert erklären, werden wir nicht aufhören zu kämpfen.“

— Berlin, 16. Mai. In der „Täglichen Rundschau“ wird mit Bezug auf die Rede, die Präsident Poincaré in Nancy gehalten hat, gesagt: „Der Präsident der französischen Republik hat mit vornehmlicher Deutlichkeit über die französischen Friedensbedingungen gesprochen. Er verlangt mit anderen Worten, daß wir die Waffen abliefern sollen. Aber wir können ihm nur die Antwort Leontidas geben: „Komme und hole sie!“ Und wir sind wahrlich in besserer Lage als Leontidas.“

— Sonstige Meldungen. Paris, 15. Mai. Wie gemeldet wird, ist Major Leconte de Nois, Führer eines Flugzeugwaders an der Front, den Verletzungen erlegen, die er bei einer gefährlichen Landung nach einem Erkundungsfluge erlitten hatte.

— T. U. London, 14. Mai. Lord Stanley, der älteste Sohn des Werbegenerals Lord Derby ist verwundet worden. (Köln. Ztg.)

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

— Russische Desertionen. Czernowitz, 15. Mai. Die Bevölkerung Süd-Bessarabiens befindet sich in großer Erregung und flüchtet in großen Scharen auf rumänisches Gebiet. Auch die Desertionen unter den dort konzentrierten Truppen haben überhand genommen. So desertierten in den letzten Tagen 500 Mann eines bessarabischen Regiments nach Rumänien. Ferner sollen in mehreren großen Städten Russlands Ausschreitungen stattgefunden haben wegen der neuerlich angeordneten Einberufung von Landsturmläuten, die bereits als nicht geeignet befunden worden waren. (B. L.)

Der Balkankrieg.

— Russland und das Handelsabkommen mit Rumänien. Petersburg, 16. Mai. Alle Petersburger Zeitungen veröffentlichen eine Mitteilung aus dem Pressbureau des

Ministeriums des Auswärtigen, in der es heißt, die Handelsverträge Rumäniens mit den Mittelmächten übertritten offensichtlich den Rahmen rein kommerzieller Abmachungen und hätten nach der Auffassung leitender russischer Kreise größere politische Bedeutung, obschon die rumänische Regierung dies in Abrede stelle. Daher hätten die Verbündeten Schritte für nötig gehalten, um die Umstände genau zu erfahren, die zu dem Abschluß des rumänischen Handelsabkommens mit den Mittelmächten geführt haben.

— Serbische Zukunftshoffnungen. W. B. Petersburg, 16. Mai. Das Pressbureau des Ministeriums des Auswärtigen über das Ergebnis der Verhandlungen des serbischen Ministerpräsidenten Pašićs in Petersburg die Mitteilung, daß die gut unterrichteten politischen Kreise mit großer Befriedigung die tatsächlichen Ergebnisse der Sendung Pašićs feststellen, welcher nach dem von Rom, London, Paris und Petersburg besucht hat. Die nationalen Ideale Serbiens seien von allen Ententemächten ohne Ausnahme mit Zustimmung begrüßt worden. Das anfänglich zwischen Italien und Serbien vorhandene gewisse Mißtrauen sei freundlichen Beziehungen gewichen, die die volle Zuversicht boten, daß alle Fragen bezüglich der adriatischen Küste zur Befriedigung beider Parteien gelöst werden.

Der Krieg mit Italien.

— Uruhen im Lande. Lugano, 15. Mai. Der „Avanti“ meldet schwere und blutige Uruhen in Pontefelino bei Perugia. Die reichen Leute wurden vom Volke mit Dolchmessern und Steinwürfen bedrängt. Sie mußten sich in der Kirche verbarrikadieren. Ihre Wohnungen und Automobile wurden geplündert. (Berl. Tgbl.)

Ereignisse zur See.

— Die Unterdrückung von Nachrichten seitens der englischen Zensur. U. S. Haag, 15. Mai. General Wrial, der Verfasser eines Buches über den europäischen Krieg macht darauf aufmerksam, daß unter den von der Regierung veröffentlichten Kriegsdepeschen der Alliiertenkommandanten im Mittelmeer zwei für die Beurteilung der Ereignisse entscheidende Depeschen fortgelassen worden sind. Die eine betrifft die berühmte Jagd nach der „Goeben“ und der „Breslau“; die andere die Operationen an den Dardanellen zwischen dem 18. März und dem 14. April 1915, also gerade in der Zeit, wo wichtige Entschlüsseungen vor der Gallipoli-Expedition gefaßt wurden. (Berl. Tgbl.)

Neue Untersuchungen in der „Appam“-Kugelgelegenheit.

— T. U. Haag, 15. Mai. Die Verhandlungen über die „Appam“, die J. J. bekanntlich von der „Möve“ gekapert wurde, wurden in Norfolk (Virginia) von dem dortigen Gerichte aufgenommen. Darnach hat das Gericht gegen den Antrag der deutschen Botschaft entschieden, daß die „Appam“ entsprechend dem deutsch-amerikanischen Verträge als Kriegsschiff anzusehen sei, das Prisen begleitete. Die „Appam“ selbst sei Prise und ohne Begleitung eines Kriegsschiffes gefaßt. (Berl. Tgbl.)

Amerika und England.

— Ein Protest des Roten Kreuzes. N. Y. New York, 15. Mai. Funkpruch von dem Vertreter des Roten Kreuzes, Washingtoner Depeschen melden: Die Regierung bereite einen Protest an England gegen dessen Politik vor, Verschiffungen von Hilfsmitteln des Amerikanischen Roten Kreuzes, die für die Mittelmächte bestimmt sind, aufzuhalten. Staatssekretär Lansing hat einen Brief von dem früheren Präsidenten Taft erhalten, der jetzt Vorsitzender des Zentralkomitees des Roten Kreuzes ist, in dem dieser solche Maßnahmen dringend fordert. Tafts Brief hat es zum ersten Male an den Tag gebracht, daß England es formell abgelehnt hat, die Erlaubnis für die Verschiffung von Hilfsmitteln an die Mittelmächte zu geben, außer wenn sie für amerikanische Hospitäler und sonstige Anstalten bestimmt sind. Diese Ausnahme, schrieb Taft, sei wertlos, weil infolge des Mangels an Mitteln das Rote Kreuz seit Oktober vergangenen Jahres in den kriegführenden Ländern keinerlei Anstalten unterhalten hat. Taft sagt in dem Briefe:

„Die Behörden des amerikanischen Roten Kreuzes sind der Ansicht, daß gemäß der Genfer Konvention, welche die Vereinigten Staaten und alle kriegführenden Mächte unterzeichnet haben, die Vereinigten Staaten ein vertragliches Recht haben, darauf zu bestehen, daß Artikel, die ausschließlich Kranken und Verwundeten dienen, in Form von Medizinalartikeln von dem amerikanischen Roten Kreuz an das Rote Kreuz der Mittelmächte verschickt und nicht als Banware erklärt werden, sondern ihnen die sichere Ueberführung an ihren Bestimmungsort gestattet wird.“ (Eine so zu Tage liegende Verletzung der Haager Konvention durch England gibt den neuen Auslassungen Grews über Deutschland einen besonderen und pikanten Hintergrund. D. Red.)

Wilsons Note an England.

— W. B. New York, 15. Mai. Funkpruch von dem Vertreter des Wolffschen Bureaus. Die „New York Sun“ sagt in einer De-

peche aus Washington, die anscheinend amtliche Kündigung von Wilsons Absicht, an England über das Stadium seiner Blockadepolitik eine Note zu senden, wird hier für bedeutungsvoll gehalten. Abgesehen von ihrem offensichtlich menschenfreundlichen Beweggrund, wird der Absicht des Präsidenten, die diplomatische Erörterung mit England, welche während des kritischen Stadiums des Unterseebootskrieges zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland zeitweilig ruhte, wieder aufzunehmen, in diplomatischen Kreisen Bedeutung beigemessen.

Zur Lebensmittelversorgung.

— Zum Austritt Dr. Delbrücks. W. B. Berlin, 15. Mai. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer wirtschaftspolitischen Wochenschau u. a.: „Blickt man heute, da eine Erschütterung seiner Gesundheit den bisherigen Leiter des Reichsamts des Innern von seiner Kommandostellung abdrift, in welcher er als Leiter der inneren Kriegsführung die Armeedepesche um den Sieg Ringenden führte, auf sein Kriegswerk zurück, so darf man ruhig sagen: dieses Kriegswerk und sein Schöpfer werden vor der Geschichte bestehen. Krank und dringend Erholung bedürftig, hat er bis zuletzt die Arbeiten seines Amtes geleitet, gefördert und beschleunigt. Die Vorbereitungen für den Kriegswirtschaftsplan des neuen Jahres sind im Reichsamte des Innern soweit abgeschlossen, daß er zu einem sehr frühen Zeitpunkt veröffentlicht wird. Und als es sich allmählich herausstellte, daß gewisse Hemmnisse in dem Aufbau der Verwaltung einer raschen und einheitlichen Durchführung zentraler Ernährungs politik da und dort — ohne Verschulden der beteiligten Stellen und Behörden — im Wege standen, da entwarf Dr. Delbrück einen Reformplan, mit dem selbst weiterarbeiten ihm ein tragisches Geschick verkümpfte. Es ist noch nicht an der Zeit, diesen Plan zu erörtern, über dessen Einzelheiten von den zuständigen Stellen noch nicht das letzte Wort gesprochen ist.“

Eine Warnung vor wirtschaftlicher Schwarzjeherei.

— Köln, 15. Mai. Professor Paul Elphager, Rektor an der Berliner Handelshochschule, veröffentlicht in der „Köln. Ztg.“ eine Warnung vor wirtschaftlicher Schwarzjeherei. Er weist darin zunächst nach, wie die Aufrechterhaltung unserer

Volksernährung im zweiten Kriegsjahr.

— ganz bedeutend erschwert war und sagt hierüber: „Wir haben während des zweiten Kriegsjahres viel weniger Nahrungsmittel zur Verfügung gehabt, als während des ersten. Im ersten Kriegsjahr hatten wir zu unserer Ernährung den Ertrag einer guten Ernte und überreichliches Vorräte gehabt, während des zweiten Kriegsjahres haben wir von dem Ertrag einer schlechten Ernte und sehr mäßigen Vorräten leben müssen. Das hat sich dann auch in vielen Einzelheiten gezeigt. Der Kartoffelmangel, der während des Winters immer wieder in den Großstädten eintrat, beruhte allerdings auf mangelhafter Organisation, man hatte es veräumt, im Herbst die bis zur Deckung der Mieten, erforderlichen Kartoffelmengen in die Städte zu schaffen. Dagegen hing die Knappheit an Fleisch, Fett und Milch unmittelbar mit der schlechten Getreide- und Futtermittelzusammen. Die Zuckerknappheit beruhte darauf, daß nicht nur der Rübenanbau an sich gering gewesen war, sondern daß man auch Rüben und Melasse in starkem Maße hatte bezugslos machen müssen, um bei der Ernährung unserer Pferde den fehlenden Heu zu ersetzen. Wir haben unter diesen Schwierigkeiten geklitten, und jetzt am Ende des Wirtschaftsjahres, leiden wir unter ihnen im verstärkten Maße. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß wir sie bewältigen werden. Schon seit einem Monat ist das Vieh wieder auf den Weiden, dadurch werden wir in kurzer Zeit von der Milch- und Butterknappheit erlöst werden. Wir ernten bereits das erste Gemüse, im Juli haben wir die Frühkartoffeln und Anfang August das erste Getreide zu erwarten. Wie sind nun

Die Aussichten für ein etwaiges drittes Kriegsjahr?

Man darf nicht glauben, daß auf das schwierige zweite Kriegsjahr ein noch schwierigeres drittes folgen werde. Alle Tatsachen deuten auf das Gegenteil. Allerdings werden wir auch in das dritte Kriegsjahr keine größeren Vorräte als in das zweite mit hineinnehmen können, insofern haben wir also keine Erleichterung zu erwarten. Dagegen sind wir berechtigt, mit einer sehr viel besseren Ernte zu rechnen. Die schlechte Ernte des Jahres 1915 beruhte auf dem Mangel an Düngemitteln und dem Mangel an Stickstoff und der ungewöhnlichen Dürre. Wir dürfen hoffen, daß wie im vorigen so auch in diesem Jahre unsere Heerde den Feind von unseren Grenzen fernhalten werden. Die großen Mengen von künstlichem Stickstoff, die unsere Industrie erzeugt, haben uns bei der diesjährigen Bestellung für den fehlenden ausländischen Stickstoff einigermassen Ersatz geliefert. Die Dürre des Jahres 1915 war ein so außerordentliches Ereignis, daß wir für 1916 nicht mit einer Wiederholung zu rechnen brauchen, bis jetzt ist sogar die Witterung außerordentlich günstig gewesen.

„So eröffnen sich die besten Aussichten. Die Berichte über den Saatensatz, die aus allen Teilen von Deutschland einlaufen, lassen auf eine gute Ernte hoffen. Von der Ballanfabrikation werden wir infolge besserer Verbindungen im dritten Kriegsjahr größere Zusuhren erhalten. Auch die immer noch vorhandenen Mängel der Organikation werden hoffentlich endlich beseitigt werden.“

„So dürfen wir damit rechnen, daß wir im dritten Kriegsjahr reichlich mit Brot, Kartoffeln, Zucker und Milch versorgt sein werden. Mit Fleisch und Fett werden wir uns auch künftig einrichten müssen, aber es wird nicht mehr die Knappheit bestehen, die jetzt durch die schlechte Ernte an Futtermitteln hervorgerufen wurde, wir werden unseren Verbrauch nur etwa auf das Maß einschränken müssen, wie es vor vierzig Jahren üblich war, und bei dem genügenden Vorrat sein anderer Nahrungsmittel wird diese Einschränkung leicht zu ertragen sein. Erschwingliche Preise aber sind etwas, was von der Menge der verfügbaren Nahrungsmittel überhaupt unabhängig ist: Wir können sie jederzeit haben, wenn wir uns zu einer vernünftiger allseitigen Regelung entschließen.“

Während man bei Beginn des zweiten Kriegsjahres die Zukunft zu günstig ansah, ist man jetzt, vor Beginn des dritten, eher geneigt, sie zu ungünstig zu betrachten. . . . Das wir dieses schwierige Jahr durchmachen müßten, hat vielleicht sein Gutes gehabt. Erst in diesem Jahre haben wir gelernt, wie viel wir auf dem Gebiete der Volksernährung leisten können und unter was für ungünstigen Verhältnissen wir dennoch imstande sind, von dem Ertrage der einheimischen Landwirtschaft zu leben. Wir haben sozusagen unser Examen in Volksernährung bestanden. Es besteht nicht der geringste Grund zu der Annahme, daß die ungünstigen Verhältnisse des Jahres 1915 sich in diesem Jahre wiederholen und wieder eine so schlechte Ernte zur Folge haben werden. In wenigen Wochen ist das Schlimmste überstanden, und dann werden uns von Tag zu Tag reichlicher die erforderlichen Nahrungsmittel zur Verfügung stehen.

Wie ich während des ganzen zweiten Kriegsjahres wiederholt mit großem Ernst auf die Schwierigkeiten der Lage hingewiesen habe, so halte ich mich jetzt für berechtigt, vor Schwarzjäherei zu warnen. In dem Augenblick, wo oberflächlicher Betrachtung die Gefahr am größten scheint, können wir im Gegenteil auf eine schnelle und sichere Erleichterung unserer Volksernährung zählen.

Züringen. Ein Berater für Wanderungen, bei Ausbruch von Sommerfrühen und Sonntagen sowie bei den anderen Annehmlichkeiten in Zürich. 2. Band veränderte Auflage 1916. Mit 170 Abbildungen und einer überlithografierten Karte. Herausgegeben und verlegt vom Züringer Verkehrsverband e. V. 5 B. 50 H.

Deutschland und der Krieg.

Die Steuerfragen.

— Berlin, 16. Mai. Die Beratungen der Finanzminister der deutschen Bundesstaaten, die unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Helfferich, gestern im Bundesratsaal des Reichsgebäudes stattfanden, sind, wie der „Lok.-Anz.“ hört, noch nicht abgeschlossen. Sie sollen jedoch noch soweit gefördert werden, daß man mit den Führern der Reichstagsfraktionen die Besprechungen eröffnen kann.

Der „Woll. Zig.“ zufolge, gilt die Konjunktur einer ganzen Anzahl wichtiger Fragen, hauptsächlich Steuerfragen, insbesondere dem Vorschlag des Abgeordneten Müller-Gulda eines Warenumschlagsteuere.

Erhöhung der Zigarettenpreise.

— Berlin, 15. Mai. Wie die „Ziff.“ berichtet, sind von einer Anzahl außerhalb der Verbände stehenden Unternehmungen in der Zigarettenindustrie in letzter Zeit die Grundpreise heraufgesetzt worden. Diesem Vorgehen werden sich jetzt auch die einzelnen Verbände in der Zigarettenindustrie anschließen, und zwar ist zu erwarten, daß die Verbände entsprechend ihrem Vorgehen in der Steuerfrage gemeinsame Richtpreise anerkennen werden. Die Erhöhung der Grundpreise, die mit sofortiger Wirkung in Kraft treten soll, wird auf die Preisgrenze von 40 bis 25 Mark für das Tausend beschränkt bleiben und im Höchstmaß 2 Mark betragen. Auf die laufenden Verträge von Kriegslieferungen wird die Preissteigerung gleichfalls ausgedehnt werden.

Die bulgarischen Abgeordneten in Köln.

— Köln a. Rh., 16. Mai. Gestern abend um 11.15 Uhr trafen die bulgarischen Abgeordneten auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein, von wo sie sich nach ihrer Begrüßung durch einen Vertreter der Stadt nach dem Domhotel begaben.

Erneuerung des Bauarbeitertarifvertrags.

— Hamburg, 15. Mai. Die heute im hiesigen Gewerkschaftshaus abgehaltene Reichskonferenz des Deutschen Bauarbeitertariftages hat den Beschlüssen der auf Anregung des Reichsamts des Innern am 3. Mai zusammengetretenen Konferenz des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe und der im Baugewerbe bestehenden Arbeiterorganisationen betreffend Fortdauer des Reichstarifvertrags bis zum 31. März 1917 und auf ein weiteres Jahr, wenn bis zum 31. Dezember 1916 mit einer der feindlichen europäischen Großmächte ein Frieden noch nicht abgeschlossen ist, und den vereinbarten Teuerungszulagen einstimmig zugestimmt. Ferner wurde beschlossen, den Familien der im Felde stehenden Mitglieder zum Pfingstfest eine Unterstützung zu zahlen, die etwa 1 1/2 Millionen Mark erfordern wird.

Zum Fall Liebknecht.

— Berlin, 16. Mai. Nach dem „Lok.-Anz.“ werden die sozialdemokratischen Abgeordneten im preussischen Landtag in der ersten Sitzung den Antrag stellen, den Abgeordneten Liebknecht aus der Haft zu entlassen und das Strafverfahren gegen ihn während der Dauer der Tagung des Landtages auszusetzen.

Norwegen und der Krieg.

Die Besetzung des „L. 20“.

— Christiania, 15. Mai. Leutnant Schirlich und fünf Mann von der Besatzung des „L. 20“, die freigegeben wurden, trafen heute auf der Rückreise nach Deutschland über Bergen hier an. Alle befrägen, daß sie bei der norwegischen Bevölkerung gute Aufnahme gefunden hätten und daß ihre zurückgebliebenen Kameraden gut verpflegt würden und wohl auf seien. (Köln. Z.)

Oesterreich-Ungarn und der Krieg.

Die vierte österreichische Krieganleihe.

— Wien, 15. Mai. Den Blättern zufolge, ist das Ergebnis der heute mittag geschlossenen Zeichnung auf die vierte österreichische Krieganleihe, wenn auch noch nicht vollständig übersehbar, jedenfalls wieder außerordentlich günstig.

Was sagt Amerika?

— Wien, 16. Mai. (Nicht amtlich.) Das Ministerium des Neußern überreichte gestern den am Wiener Hof beglaubigten Vertretern der verbündeten und neutralen Staaten folgende Note.

Darin wird nachgewiesen, daß feindliche Unterseeboote ohne vorherige Warnung nicht nur das Hospitalschiff „Elektra“ versenkt haben, sondern auch eine Reihe weiterer Dampfer und erst am 9. Mai wieder den kleinen österreichischen Dampfer „Dabrownik“ im Narenta-Kanal zwischen St. Giorgio auf der Insel Lesina und Kap Gomona auf der Halbinsel Sabioncello. Die „Agencia Stefani“ gibt zu, daß ein französisches Tauchboot ohne vorherige Warnung den Dampfer versenkt habe.

Als die Besatzung in die Boote flüchtete, explodierte ein zweiter Torpedo, wodurch ein Boot in die Luft geschleudert und zertrümmert wurde. Drei Weihen ertrunkener Frauen wurden bereits geborgen. Das Abfeuern des zweiten Torpedos grenze an Mord.

Die österreichisch-ungarische Regierung legt gegen diese angeführten Freveltaten, denen nur jene gleichkommen, deren sich die Ententemächte in diesem Kriege bereits schuldig gemacht haben, in schärfster Weise Vermahnung ein.

Frankreich und der Krieg.

Die neue französische Krieganleihe.

— Bern, 15. Mai. Der „Neuen Züricher Zeitung“ zufolge wurde eine neue französische Anleihe mit der amerikanischen Bankfirma J. P. Morgan u. Co. unterzeichnet. Frankreich erhält 100 Millionen Dollar auf 3-5 Jahre gegen 6% Zinsen einschließlich der Bankprovision und gegen Hinterlegung eines Kaupfandes an neutralen Werten.

England und der Krieg.

Gegen die Wehrpflicht.

— London, 15. Mai. Ein Teil der englischen Arbeiterverbände bereitet auf energische Proteste und Kundgebungen gegen die Anwendung des neuen Wehrpflichtgesetzes vor, die erste Urwahlen in den Industriegebieten erwarten lassen. Die Regierung hat militärische Vorsichtsmaßnahmen angeordnet. (B. Z. a. M.)

Die internierten Deutschen in England.

— Rotterdam, 15. Mai. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“, meldet aus Blijssingen: Der Dampfer Prinz Hendrik, der Sonntag hier angekommen ist, führte 40 interniert gewesene Deutsche aus England mit. Nach Aussage einiger dieser Deutschen wäre das Leben in den englischen Gefangenenlagern seit den letzten Monaten etwas besser. (B. Z. a. M.)

Zu den Unruhen in Irland.

Englisches Lob über die Tapferkeit der irischen Aufständischen.

— U. Dieppe, 15. Mai. Von hier wird berichtet: Englische Soldaten, die bei der Niederwerfung des irischen Aufstandes verwendet worden waren, erzählen schauerhafte Einzelheiten über den ersten Zusammenstoß der Rebellen mit den regulären Truppen. Der Mut der Sinn-Feiner machte auf die englischen Truppen, die auf den Befehl Maxwell's schonungslos vorgehen mußten, einen tiefen Eindruck. „Solche Soldaten müßten wir in Flandern haben“, sagte ein Anführer, der seine Mannschaften zur Bestürmung von St. Stephens Green antreiben mußte, indem er ihnen schwere Strafen in Aussicht stellte, wenn sie nicht innerhalb vier Stunden den Platz säubern würden. Als sich einige Sinn-Feiner, die aus vielen Wunden bluteten und um Schonung baten, ergaben, fielen die Offiziere über die Wehrlosen her und traten sie mit Füßen. (Lok.-Anz.)

Zur Reise Asquiths nach Irland.

— Rotterdam, 15. Mai. Der Londoner Vertreter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet seinem Blatte: Die „Times“ berichtet, daß der Besuch Asquiths in Irland nach den vagen Erwartungen, die seine Rede am Donnerstag im Unterhause erweckte, allerlei Gerüchte über die zukünftige Regierung in Irland in Umlauf gesetzt habe. In gewissen Kreisen glaube man, daß Asquith beabsichtige, in einem für die Dauer des Krieges einzusetzenden irischen Rat Vertreter aller Parteien aufzunehmen und damit eine Art neutrales Ministerium für Irland zu schaffen. Man müsse aber derartige Gerüchte mit Vorsicht aufnehmen. Der Hauptzweck von Asquiths Reise sei offenbar, zu sehen, ob sofortige Veränderungen in der militärischen Regierung

bezeugen eine Reihe von Besprechungen, welche uns vorliegen. So hatte der beliebte Baritonist unseres Hoftheaters Hofopernsänger Fröh Meßner, wie Danziger Blätter berichten, anlässlich einer Aufführung des „Judas Maccabäus“ in der dortigen Singakademie einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Höchstes Lob spendete die Kritik dem gleichen Künstler, sowie seiner Gemahlin Frau Paula Meßner zu einem dortigen Ariens- und Liebesabend, deren lebendiger dramatischer Vortrag und Reinheit, Fülle und Schönheit aufwühlende Ekstasien des Gesanges besonders hervorgehoben wird. Weiterhin wurde uns die erfreuliche Kunde, daß sich Leutnant Mantel, Sohn des Oberstabsarztes Mantel hier, als Pianist und Leutnant Neuhans, bis zum Kriegsausbruch am Großh. Hoftheater hier, als Bassist, in Dürren rühmlichst hervorgetan haben.

Kleine Mitteilungen.

— Karlsruhe, 15. Mai. Am Frankfurter Neuen Theater erlebte der dreitägige Schwank „Die oberen Zehntausend“ von H. Engel und J. Hoff seine Uraufführung. Das Stück erwies sich als hohles Nachwerk und wurde energisch abgelehnt. — Der Leiter der Darmstädter Ausstellungen und Präsident der Freien Literarisch-künstlerischen Gesellschaft Hofrat Otto Stockhausen erhielt einen Ruf als letzte Persönlichkeit bei der Neuen Münchener Session. Hofrat Stockhausen wird dem Rufe Folge leisten. — Die engeren Freunde von Bruno Schütz, dem heimgegangenen hervorragenden Berliner Bildhauer, haben den Beschluß gefaßt, zu einem späteren Zeitpunkt, der dafür geeigneter erscheint, eine Gedächtnisfeier für Schütz unter Teilnahme der künstlerischen Kreise Groß-Berlins zu veranstalten. Es soll damit eine umfassende Ausstellung verbunden werden. — Der Stiftungsrat der Johannes-Hofenrats-Stiftung in Köln hat laut „Ziff.“ folgenden Schriftstellern Ehrengaben im Gesamtbetrag von 7000 M bewilligt: Hans v. Gumpenberg, Kurt Mores, Johannes Schlaf, Reinhard Sorge, Hans Steiger, Karl Wagenfeld, Dr. Christoph Rühl und Renate Fischer. Außerdem wurden 1000 M zu Unterstützungen für in Köln ansässige Schriftsteller und Schriftstellerinnen bewilligt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

— Heidelberg, 16. Mai. Die 48. Generalversammlung der Deutschen Bühnengenossenschaft nahm gestern vormittag mit einer Sitzung des Direktoralausschusses seinen Anfang. Zu dieser Sitzung waren schon mehr als 50 Theaterdirektoren hier eingetroffen. — Wie die hiesigen Blätter melden, hat der außerordentliche Professor Lic. theol. Hermann Strackmann einen Ruf an die Universität Göttingen erhalten. Er wirkt seit Ostern 1915 an der hiesigen Universität; sein besonderes Arbeitsgebiet ist die Religionsgeschichte des Frühchristentums.

— Freiburg, 16. Mai. In diesem Sommersemester fand ausnahmsweise nur ein Immatrikulationstermin statt. Nach der vorläufigen Feststellung beläuft sich die Zahl der immatrikulierten Studierenden im Sommersemester 1916 auf 2217 gegen 2246 im letzten Wintersemester, davon stehen rund 1900 im Felde. Der Neuzugang war in diesem Frühjahr sehr gering; einschließlich der Kriegsteilnehmer nur 121. Die Zahl aller ortsanwesenden Studierenden wird 200 kaum übersteigen, so daß die Universität, was die Vorlesungsbefugung anbelangt, infolge des Krieges auf die Frequenz von 40 Jahren herabsinken muß. Die Zahl der eingeschriebenen Studierenden Frauen beläuft sich auf 141. Trotz allem wird der Hochschulbetrieb in vollem Umfang aufrecht erhalten.

— Berlin, 16. Mai. Die Londoner Geographische Gesellschaft rüstet, wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Amsterdam berichtet wird, eine Hilfsexpedition für Sir Ernest Shackleton aus, der in der Antarktis verschollen ist. Der Expedition sind sehr große Summen zur Verfügung gestellt. Shackletons Expedition, die nicht für einen weiteren Winteraufenthalt in der Antarktis ausgerüstet war, gilt jedoch sicher als verloren.

Karlsruher Künstler in Feldgrau.

— Karlsruhe, 15. Mai. Daß unsere einheimischen Künstler auch in Feldgrau für unsere Republik als Kunststätt Ehre einzulegen wissen,

Irlands nötig seien. Aus den letzten Berichten gehe hervor, daß er bereits etwas in dieser Richtung erreicht habe. Aber weder Carson noch Redmond müßten etwas von Verhandlungen über eine neue Regierungsform.

„Daily News“ berichten, daß Asquith, wie man glaube, in Belfast über die Entwaffnung aller Parteien in Irland verhandelt werde. Die bisherigen Verhandlungen zwischen den Nationalisten und den Ulsterleuten hätten zu keinem Resultat geführt. Die Nationalisten seien zwar bereit, ihre Waffen auszuliefern, wenn die Ulsterleute dies auch täten. Diese aber machten Schwierigkeiten und wünschten selbst in dem Falle, daß sie entwaffnet würden, die Waffen in erreichbarer Nähe zu behalten. Auch die Ulsterpartei im Parlament sei unversöhnlich und glaube, daß es ihr gelingen werde, Somerville in diesem Kriege unmöglich zu machen. Das Gerücht, daß Lord Wimborne neuerlich zum Vizekönig ernannt werden sollte, sei nicht richtig, denn er sei nur zurückgetreten, um eine Untersuchung seiner Regierungstätigkeit zu ermöglichen und nicht, weil es erwiesen sei, daß er keine Pflicht nicht getan habe.

Der Dubliner Korrespondent der „Times“ berichtet seinem Blatte, daß Asquith vor allen Dingen die Lage persönlich untersuchen wolle, um zu einer Entscheidung zu gelangen, ob der Belagerungszustand beibehalten werden müsse, ob die Hunderte von gefangenen Aufständischen bestraft werden müßten und wie die Schadensergütungsfrage geregelt werden müsse. Dazu käme die Frage der Säuberung des Zivilisierens von Anhängern der Sinn-Fein-Bewegung. Das sei genug, um den Premierminister einige Tage zu beschäftigen und um eine Erklärung für seine zahlreichen Besprechungen zu erhalten.

Die „Morning Post“ spricht von der Notwendigkeit, nach dem Kriege die Humerule-Vorlage neuerdings dem Parlament vorzulegen. Das Blatt wünscht, daß ein entschlossener Mann die Leitung der irischen Angelegenheiten in die Hand nehmen solle.

— London, 16. Mai. Von Belfast hat sich Ministerpräsident Asquith gestern nachmittags nach Dublin zurückbegeben.

Aus China.

Zu den Wirren in China.

— Tokio, 15. Mai. (Nicht amtlich.) Die Petersburger Tel.-Agentur meldet von hier: Nach den Mitteilungen eines hohen Generalstabsoffiziers in der Presse trägt die von den Anhängern Sunjatsens organisierte Revolution in Schantung einen ersten Charakter. Die Revolutionären verstanden es nicht, sich die Sympathien der Bevölkerung zu erwerben. Dasselbe gilt auch von den Revolutionären in der Mandchurei.

— Peking, 15. Mai. (Nicht amtlich.) Die chinesische Gesandtschaft teilt über die Lage in China mit: Trotzdem fünf Provinzen sich für unabhängig erklärt haben, steht es fest, daß die Kämpfe nicht abzuwachen werden. Der Militärgouverneur von Kiangling, Generalmarschall Fong-Kuo-Chang, der Militärgouverneur von Anhui, General Ni-Shih-Chang und der Generalkommandeur der Streitkräfte im Yangtsetal, Chang-Hsun haben gemeinsam den Präsidenten Yuan Shikai telegraphisch gebeten auf seinem Posten zu verbleiben. Sie haben die Provinzen aufgefordert, vor dem 15. Mai Vertreter zur nationalen Konferenz nach Peking zu entsenden. Es steht außer Frage, daß die politischen Schwierigkeiten auf friedlichem Wege überwunden werden.

Neueste Nachrichten.

— Karlsruhe, 16. Mai. Gestern vormittag entstand in einem Lagerplatz im Rheinhafen hier in einem etwa 5000 Ztr. großen Brittenthanen Feuer. Nachmittags etwa 3 1/2 Uhr mußte die Feuerwehr gerufen werden, welche nach einstündiger Tätigkeit den Brand löschen konnte.

— Haag, 15. Mai. Der niederländische Gesandte in Berlin, Baron Gevers, ist nach kurzem Aufenthalt in Amsterdam, hier angekommen.

Serbisches Verlangen nach dem Besitz von Saloniki.

— Athen, 13. Mai. (Beipötet eingetroffen.) In griechischen Kreisen besteht noch immer der Verdacht, der auch in der Presse öfters Ausdruck findet, daß die Serben beabsichtigen, sich dauernd in Saloniki anzuheben. Die Presse verzeichnet mit gewissenhaft jede Verbesserung der serbischen Regierung, die diese Vermutung bekräftigen kann. So wird jetzt aus Saloniki gemeldet, daß ein serbischer Oberst kürzlich bei einem Bankett, das er hundert serbischen Offizieren gab, einen Trinkspruch auf die tapferere serbische Armee ausbrachte und den Wunsch ausdrückte, daß die schöne mazedonische Metropole bald die Hauptstadt der neuerstandenen serbischen Wehr werde. Ferner wird von griechischer Seite behauptet, daß die Franzosen die Serben anstacheln, Zwischenfälle mit den griechischen Truppen und der mazedonischen Bevölkerung zu provozieren, um einen Anlaß für die weitere Ausdehnung der Okkupation Mazedoniens zu finden, wobei die Serben die Proklamierung Salonikis zum Sitz des serbischen Königs und der serbischen Behörden in Aussicht stellen.

Hermisches.

— Augsburg, 16. Mai. Im Wohnsitz des laut „Ziff.“ der Hofbestzer Grundbesitzer in Nordendorf seine Ehefrau mit einer Säge zwei Kinder wurden von ihm schwer verletzt.

— Essen, 16. Mai. Wie dem „Berl. Lok.-Anz.“ von hier berichtet wird, kenterte bei Spynä im Regierungsbezirk Düsseldorf auf dem Rhein ein mit 5 Personen besetztes Fischerboot. Drei Insassen ertranken.

Ein neuer deutscher Schnelldampfer.

— Hamburg, 15. Mai. Mitten im Kriege ist für die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft auf der Werft von Blohm & Voß ein neuer Dreischrauben-Schnelldampfer „Kap Polonia“ fertiggestellt worden, der erneut Bauausblet für den hohen Stand der deutschen Schiffbauindustrie. Der mit vornehmer Eleganz ausgestattete Dampfer ist ein Schwesterschiff des im September 1914 nahe der brasilianischen Küste als deutscher Hilfskreuzer untergegangenen „Kap Trafalgar“ und hat eine Länge von 197 Metern und eine Breite von 22 Metern. Er erzielt bei einer Kraftentwicklung von 21 000 Pferdestärken eine Geschwindigkeit von 18 Seemeilen in der Stunde. Sein Tonnengehalt beträgt 21 500 Bruttoregistertonnen. Einschließlich der 460 Mann starken Besatzung können reichlich 2000 Personen unterkunft finden.

Der Blaubar von Eintata.

— Budapest, 16. Mai. Von hier wird dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet, daß sich Polizisten nach Baljeno begeben haben, um den Leichnam des unter dem Namen des Frauenmörders Bela Kih beerdigten Soldaten zu exhumieren. Man befürchte aber, daß der betr. Mann in ein Massengrab gelangt ist, so daß eine Agnoszierung unmöglich sein werde.

Englands Kriegsziele.

Eine Darlegung des Staatssekretärs Grey, M.P. London, 15. Mai. In einer Unterredung mit dem *Chicago Daily News* am 10. Mai erklärte Sir Edward Grey:

„Die preussische Tyrannei in Westeuropa mit Einschluß Englands wird nicht handhalten. Die von Ministerpräsident Asquith gegebenen Zusagen, Belgien und Serbien wiederherzustellen, werden gehalten werden, und wir werden den Vertrag, den wir unterzeichnet haben, den Frieden nur im Einvernehmen mit unseren Alliierten

zu schließen, streng bis ans Ende halten. Wir Alliierten kämpfen für ein freies Europa, für ein Europa, das nicht allein von der Beherrschung eines Volkes durch ein anderes frei ist, sondern auch frei von der politischen Diplomatie und Kriegesgefahr, frei von dem beständigen Säckelzwang. Wir kämpfen für die Gleichberechtigung, für Gesetz, Recht und Frieden und die Stabilität in der ganzen Welt gegenüber der dazwischen liegenden Gewalt, die keine Einschränkung und keine Gnade kennt. Was Preußen beabsichtigt, ist eine preussische Oberherrschaft. Es beabsichtigt ein von Preußen geführtes und beherrschtes Europa. Es will die Freiheit seiner Nachbarn und von uns allen bejähren. Wir erklären, das es ein Leben unter diesen Bedingungen untragbar sein würde; das es für die Völker von Frankreich, Italien und Rußland. Wir bekämpfen auch die deutsche Idee von der Nützlichkeit, ja von der Ewigkeit eines immer wiederkehrenden Krieges. Wir wünschen einen festen Frieden in Europa und in der ganzen Welt, der eine Bürgschaft sein soll gegen einen Angriffskrieg. Deutschlands Philosophie geht dahin, daß ein festgelegter Friede die Auflösung, Entartung und Preisgabe der heroischen Eigenschaften des menschlichen Charakters bedeute. Wenn eine solche Philosophie als weltliche Kraft bestehen bleiben soll, bedeutet sie eine ewige Belohnung, Anreize und immer wachsende Klüftung, Behinderung der Entwicklung der Menschheit im Rahmen von Kultur und Menschlichkeit. Wir glauben, daß die Streitigkeiten der Völker durch andere Methoden geschlichtet werden sollten, als durch die des Krieges. Solche andere Methoden sind immer erfolgreich, wenn guter Wille und keine Angriffs-lust vorhanden ist. Wir haben den Glauben an internationale Konferenzen.“

Nachdem Grey die Weigerung Deutschlands, einer Konferenz über die österreichischen Forderungen an Serbien zuzustimmen, besprochen hatte, fuhr er fort: „Erwägen Sie diese beiden Methoden, internationale Streitigkeiten zu schlichten, nämlich die Methode der Verhandlung und die Methode des Krieges

im Lichte des gegenwärtigen Kampfes. Ist nicht das Unheil der Kriegsmethode endgültig bewiesen: Industrie und Handel sind aus den Fugen, die Lasten des Lebens schwerer, Millionen Menschen sind erschlagen und verstimmt, der Bau der Zivilisation bedroht. Die Konferenz, die wir vorzuschlagen, oder das vom Jaren vorgeschlagene Haager Schiedsgericht hätten den Streit in einer Woche etwa beendet, all dieses Unheil wäre abgemindert worden. Ueberdies hätten wir einen weiten Weg einzuschlagen, um dauernde Grundlagen des internationalen Friedens festzulegen.“

Auf die Frage des Korrespondenten, ob Grey glaube, daß die Neutralen zum Frieden verhelfen könnten, antwortete Grey: „Das durch diesen Krieg geschaffene Unrecht muß in Recht gewandelt werden. Die Alliierten können keinen Frieden ertragen, der die Missetaten dieses Krieges nicht in Ordnung brächte. Wenn Leute mit friedlichen Ratsschlüssen zu mir kommen, sollen sie mir sagen, welche Art Frieden sie im Sinne haben. Sie sollen mich wissen lassen, auf welcher Seite sie stehen. Wenn sie zum Beispiel glauben, daß

Belgien an dem Angriff unschuldig ist, daß ihm unfaßbares Unrecht zugefügt worden ist, das wieder gut gemacht werden müßte von jenen, die es zerrissen haben, dann sollen sie uns das sagen. Friedliche Ratsschlüsse, die zeit abstrakt sind und keinen Unterschied zu machen versuchen zwischen dem Recht und Unrecht dieses Krieges, sind ohne Wirkung und unerbittlich.“

Mit Nachdruck bestritt dann Grey, daß vor dem Kriege irgend eine Koalition gegen Deutschland bestanden habe, oder daß ihm der Krieg aufgezwungen worden sei. Er wies auf Italien hin, das gerade bei Kriegsausbruch den deutschen Standpunkt in diesem Zusammenhange anzunehmen, abgelehnt habe.

Der Korrespondent sprach dann über die Erwähnung des Reichstanzlers, daß Belgien ein Bollwerk sei. Grey erwiderte, daß Belgien ein Bollwerk war, welches Deutschland, Frankreich und den europä-

schen Frieden schützte. Aber Deutschland wüßte nur ein erklärtes und zerstörtes Bollwerk. Der Reichstanzler erkannte sein Unrecht an und versprach, sofort Belgien wiederherzustellen, sobald der militärische Zweck Deutschlands erreicht sei. Jetzt sagte der Reichstanzler, es könne keinen status quo ante

geben, weder im Osten noch im Westen. Mit anderen Worten, Belgiens Unabhängigkeit wäre dahin, wie Serbiens und Montenegros dahin wäre, wenn ihnen die Alliierten nicht wieder aufhelfen könnten. Grey fuhr fort: „Auf alles dies sagen wir zu Deutschland: „Erkennt den Grundsatz an, den diejenigen, die die Freiheit lieben, überall betonen, gibt den Nationalitäten die wirkliche Freiheit (1), nicht die sogenannte Freiheit, die den unterworfenen Völkern von der preussischen Tyrannei als Almosen zugeteilt wird. Leistet Ertrag für das zugefügte Unrecht, soweit Ertrag geleistet werden kann.“ Grey führte weiter aus, daß die Grundlage der britischen Annäherung in den letzten Jahren darin bestanden habe, gute Beziehungen zu sichern und den Streitigkeiten der anderen Mächte ein Ende zu setzen. Das Abkommen mit Frankreich und dann mit Rußland sei nicht in feindseliger Absicht gegen Deutschland geschlossen worden, oder gegen eine andere Macht gerichtet gewesen, sondern völlig nur der Absicht entsprungen, einem dauernden Frieden Bahn zu schaffen. (??)

In Bezug auf die deutsche Behauptung, das einzig wirkliche Hindernis des Friedens sei England, erklärte Grey: „Niemand wünscht den Frieden mehr als wir. Aber wir wünschen einen Frieden, der Gerechtigkeit schafft und die Achtung vor dem Weltvölkerrecht wiederherstellt. Frankreich, Rußland und Italien brauchen keine Notigung, um im Kriege auszuharren. Sie wissen, warum sie im Kriege stehen, nämlich um alles, was ihrer Nation kostbar ist, zu erhalten. Dieses Wissen macht sie entschlossen und unbeflegbar. Es ist ganz unmöglich, unserer Bewunderung für die Heldentaten unserer Alliierten Ausdruck zu geben. So groß wie unsere Bewunderung, so groß wird auch unser Beitrag zu der gemeinsamen Sache sein. Zwei Erklärungen gibt es, die aus deutschen Quellen kommen: Eine geht dahin, daß wir die Alliierten hindern, Frieden zu schließen, das richtet sich an die Adresse der Neutralen; die andere geht dahin, daß wir einen Sonderfrieden mit Deutschland erwägen und die Absicht haben, unsere Alliierten preiszugeben, das geht an die Adresse des einen oder anderer Alliierten. Jede dieser Erklärungen ist durchaus unwahr.“

Als der Vertreter des Blattes fragte, ob Grey bemerkt habe, daß der Reichstanzler behaupte, daß England das einzige und freie Deutschland zu zerstören wüßte, erwiderte Grey:

„Wir waren niemals für eine solche Tollheit eingenommen, wir wünschen nichts Derartiges und der Reichstanzler weiß, daß wir nichts Derartiges wünschen. Wir würden uns freuen, das deutsche Volk frei zu sehen, wie wir selbst frei zu sein wünschen und wie wir auch wünschen, daß die anderen Nationen in Europa frei in der Welt seien. Es gehört zu den Anfangsgründen in der politischen Wissenschaft und wird auch von der Geschichte reichlich gelehrt, daß man die Seele des Volkes durch auswärtigen Despotismus und Grausamkeit nicht töten kann. Wir trachten auch nicht, uns in solche nutzlose Tötelei einer anderen Nation gegenüber einzulassen. Wir glauben, daß, wenn einmal die Träume von der Weltbeherrschung, die der Pangermanismus großgezogen hat, zu nichte gemacht worden sind, das deutsche Volk darauf besteht, seine Regierung zu beaufichtigen; darin liegt die Hoffnung, die Freiheit und die nationale Unabhängigkeit Europas zu schaffen. Denn die deutsche Demokratie wird keine Kriegspläne schmieden, wie der preussische Militarismus Kriege schmiedet hat, die zu einem in der Zukunft festgesetzten Zeitpunkt stattfinden hätten. Wenn die Menschheit aus diesem Kriege nicht lernt, Kriege zu vermeiden, so wird der Kampf vergeblich gewesen sein.“

„Die Deutschen haben für jede Form des Angriffes auf das menschliche Leben weit das Tor geöffnet. Die Verwendung von giftigen Gasen oder dergleichen im Kriege, unsere Marine- und Militärbehörden vor vielen Jahren empfohlen wurde von ihnen verworfen, da sie zu schrecklich für zivilisierte Völker wäre. Die Deutschen kamen mit ihren Treibminen (?) in die offene See, welche Kriegesgefahr und Neutrale in der gleichen Weise bedrohen. Sie kamen mit ihren feinen Unterschied machenden mörderischen Zeppelein, die militärischen Schaden nur zufällig errichteten, sie kamen mit dem Unterseeboot, das Schiffe und Mannschaften von Neutralen und Kriegsführenden vernichtet. In ähnlicher Verachtung von Gesetz und Mitleid kamen sie über schuldlose Völker mit Invasion, Brandstiftung und Beschlagnahme. Sie kamen mit giftigen Gasen und brennenden Flüssigkeiten und haben all ihr wissenschaftliches Genie dazu verwendet, das menschliche Leben zu vernichten. Sie zwingen diese Dinge für den allgemeinen Kriegsgebrauch einzuführen. Wenn der Krieg weitergehen muß, dann können die Nationen fürderhin sich nur schützen durch die Anwendung aller zerstörenden Wirkungen, die sie

nur erfinden können, bis die Hilfsmittel und Erfindungen der Wissenschaft damit enden, die Menschheit zu vernichten, der zu dienen sie bestimmt waren. Die Deutschen behaupten, daß ihre Kultur so außerordentlich überlegen sei, daß sie ihnen das normale Recht verleihe, sie der übrigen Welt aufzuzwingen. Wird der hervorragende Anteil an der Kultur, der in diesem Kriege enthüllt ist, in einem solch wilden Gemetzel bestehen, daß er zu seiner völligen Verfüllung führen wird? Die preussischen Machthaber haben augenscheinlich nur eine Vorstellung Frieden, die eines eisernen Friedens, der den anderen Nationen durch die deutsche Ueberlegenheit auferlegt wird. Sie verstehen nicht, daß ein freier Mann und ein freies Volk lieber sterben, als sich einem solchen Ehrgeiz zu unterwerfen und daß kein Ende des Krieges kommen kann, als bis er geschlagen und aufgegeben ist.“

Das Echo der Berliner Presse.

— Berlin, 16. Mai. Zu der neuesten Auslassung Greys sagt die *Freisinnige Zeitung*, es verlöhne sich nicht, mit diesem Mann zu rechten. Seine inhaltslosen Worte seien nur dazu bestimmt, den guten Eindruck zu vernichten, den Deutschlands Verhalten in der Frage der Friedensbereitschaft bei allen Neutralen hervorgehoben habe.

In der *Kreuzzeitung* liest man: „Trotz der fehlenden Phrasen von der Zerrümmung des preussischen Militarismus lassen die Ausführungen Greys, der nur noch die Wiederherstellung Serbiens, Belgiens und dazu einen Schadenersatz von Deutschland fordert, doch erkennen, daß man in London doch schon bescheidener geworden ist.“

Neutrale Stimmen.

Basel, 16. Mai. Das *Berner Intelligenzblatt* sieht in den Neuheringen Greys dem Vertreter eines *Chicagoer Blattes* gegenüber ein deutliches Pronunciamento gegenüber den amtlichen deutschen Neuheringen über Krieg, Frieden und die Schuld am Weltkrieg, das weder inhaltlich noch formell neue Gesichtspunkte oder schließliche Gedankengänge bringe. Wenn der Minister u. a. behaupte, der Krieg sei ausgedröhren, weil Deutschland die Vermittlung des Haager Schiedsgerichts abgelehnt habe, so könne dieser Verstoß auch in neutralen Ländern nicht mehr auf Wichtigkeit hoffen.

Wenn der Minister ferner behaupte, daß vor dem Krieg keine Koalition gegen Deutschland bestanden habe, so müsse man einem Diplomaten schon sehr viel zugute halten in der harmlosen Verdrehung von Tatsachen, bis man sich mit dieser Darstellung einverstanden erklären könne, die von der Entrechtungsbeziehung gegen Deutschland eine solch harmlose Schilderung entwerfe. — Zum Schluß betont das Blatt, die Verunft habe sich nach 21 Kriegesmonaten wenigstens soweit Bahn gebrochen, daß der offensbare Wahnsinn, der in der Theorie von einer Vernichtung Deutschlands liege, auch wenn er offiziell war, sich nicht mehr zeigen dürfe.

Amsterdam, 16. Mai. Der hiesige *„Standaard“* bemerkt zu dem Interview, das Sir Edward Grey einem Korrespondenten der *„Chicago Daily News“* gab: „Es ist das alte Lied, wie man sieht. Aber wie stellt man sich in England eigentlich die Vernichtung oder Unschädlichmachung des deutschen Militarismus vor? Muß Deutschland unter Kuratel gestellt werden? Darf das gefährliche, tyrannische Preußen jenseits unserer Grenzen nicht mehr das große Wort führen? England will warmherzig sein und selbst an der Entrechtung des deutschen Volkes mitarbeiten. Ist aber nicht die Frage gestellt, ob dem deutschen Volk mit dieser Hilfe auch gedient ist? Nach der Begeisterung, die es bisher in dem Krieg an den Tag gelegt hat, muß es von den englischen Freiheitsidealen noch sehr wenig in sich haben. Die Deutschen können sich jedenfalls ganz gut selbst helfen. Wenn England um jeden Preis Joden erziehen und frei machen will, soll es einmal in Britisch-Indien den Anfang machen. Unter den 300 Millionen dort gibt es noch genug zu tun.“

Japan und das englische Bündnis.

Tokio, 14. Mai. (Nicht amtlich.) Die Petersburger *„Agentur“* meldet von hier: In der Gründungsverammlung eines Zweigvereins der Dohitai-Partei in Kioto ergriß Baron Kato das Wort zur Verteidigung des englisch-japanischen Bündnisses, das seiner Meinung nach die Grundlage der japanischen Politik bleiben müsse. Kato berührte auch die russisch-japanischen Beziehungen und meinte, für Rußland und Japan wäre ein Bündnis, aber ein politisches, kommen von Vorteil, das würde den Gegenwartsaufgaben entsprechen und das englisch-japanische Bündnis ergänzen, ohne dessen Ziele zu stören. Japan müsse den Ententemächten zu einer siegreichen Beendigung des Krieges jede Hilfe leisten. Auf der kommenden Friedenskonferenz werde Japan gemeinsam mit Frankreich, England und Rußland vorgehen, würde jedoch keinen großen Vorteil erwarten, da Japan nur einen kleinen Anteil am Kriege nähme und das auch nur im fernsten Osten.

Aufgehobener Preis M. 32.— jetzt nur M. 16.50

Das Weib im Leben der Völker

von Albert Friedland mit Geleitwort von Ferd. Freiherr von Reitzenstein 2 starke Prachtbände geb., über 800 Seiten auf Kunstdruckpapier mit mehr als 1100 prächtvollen Illustrationen u. 48 zwei- u. mehrfarbigen Beilagen.

Aufgehobener Preis M. 32.— jetzt zus. nur M. 16.50

Kein Antiquariat, nur neue tadellose Werke!

Das Weib im Leben der Völker ist eine umfassende und erschöpfende Völkerkunde in populärwissenschaftlicher Weise geschrieben, wie sie in gleich prächtiger und mustergültiger Ausstattung noch in keinem Lande der Welt existiert. Es ist das großzügig angelegte Lebenswerk eines Gelehrten, Künstlers und Weltreisenden, der in fast 30jährigem persönlichem Verkehr mit allen Völkern der Erde sein Wissen geschöpft hat. Von den Lappländern bis zu den Völkern des südlichsten Afrikas, vom fernsten Westen bis zum äußersten Osten hat der Verfasser die Länder durchstreift, die Völker kennen gelernt und mit ihnen gelebt. Ein Lieblingsgebiet seiner Forschung war das Weib. Von ihm erzählt er, wie er es fand bei den verschiedensten Völkern in seiner Entwicklung vom Kind zum Mädchen, zur Frau und Mutter; er berichtet von den Sitten und Anschauungen der Völker über das Weib, von ihrer Liebe, Treue, Untreue, ihrer Bildung u. ihren Gewohnheiten. Zu diesen frisch u. klar geschriebenen Darlegungen bieten die prächtvollen u. seltenen Illustrationen, vom Autor zusammengestellt, eine notwendige u. interessante Ergänzung.

In über 1150 wunderbaren schwarzen und farbigen Illustrationen nach dem Leben,

zum großen Teile Bilder, die äußerst schwierig zu erlangen waren und der Öffentlichkeit hier zum ersten Male vorliegen, werden die Frauen aller Rassen und Völker der Erde, in organischer und wissenschaftlicher Weise nach Erdteilen und Ländern geordnet, zur Darstellung gebracht. In der Hauptsache zeigt der ungemein reiche Bilderschmuck photographische Aufnahmen aus der natürlichen Lebensweise der einzelnen Völker. Die psychischen und physischen Eigenschaften des Weibes behandelt der Verfasser in der dem Künstler eigenen Art des amüsanten Erzählers, er ergründet die geheimsten seelischen Neigungen der Frau in einfachen, verständnisvollen und unterhaltenden Worten und schildert sie in allen ihren Fehlern und Vorzügen, gleichviel, ob sie der weißen, schwarzen oder farbigen Rasse angehört. — Das Werk ist das einzige Buch, das über alles, was „Das Weib im Leben der Völker“ betrifft, Aufschluß gibt: es ist ein außerordentlich billiges und trotzdem überaus vollständiges Belehrungs- und Nachschlagewerk, an Hand dessen wir gleichsam die Welt durchreisen.

Zu beziehen durch die Akad. Buchh. R. Max Lippold, Leipzig gegen bequeme Monatsrate von M. 2.—

Monatlich nur M. 2.—

Bestellschein 1
Bitte ausschneiden u. im 3 Pf.-Umschlag einsenden!
Unterzeichneter bestellt gegen Frankokollektion bei der Akad. Buchh. R. Max Lippold in Leipzig „Das Weib im Leben der Völker“ 2 Bände zusammen für nur M. 16.50, zahlbar monatlich M. 2.— ab Lieferanz. Erfüllungsort Leipzig.
Ort und Strasse: _____
Name und Stand: _____

Kriegskalender 1915.

16. Mai: Erfolgreiches Luftbombardement auf die Kriegshäfen Dover und Calais. — Bei Ciragola und Czelizki und Mariampol russische Angriffe erfolgreich abgeschlagen. — Die Verbündeten überschreiten den San. — Bei Przemyśl wird weiter gekämpft. — Die Türken werfen bei Ari Burnu die Verbündeten unter schweren Verlusten zurück. — Neue Ausschreitungen gegen die Deutschen in England.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 15. Mai. Ueber die Ernteausichten liegen aus dem Lande verschiedene Nachrichten vor. So wird aus Börsach gemeldet: Der Stand der Reben ist in der Gegend sehr schön. Die frühen Reben haben durch den Warm und die kalte Witterung gelitten und stehen dünn. Die Birnen zeigen guten Anlauf; Roggen, Gerste und Hafer stehen sehr schön. — Von der Insel Reichenau wird uns geschrieben: Die Salat- und Spinaterte ist hier sehr gut ausgefallen. Die Reben reichen Fruchtanfang.

o Durlach, 15. Mai. In den Stadelbeerplantagen hat sich ein unheimlicher Gast eingestellt: der amerikanische Mistau; Früchte, ebenso die jüngsten Triebe, erscheinen wie mit seinem Weisemehl befreut.

h Mannheim, 16. Mai. Am Samstag nachmittag fielen zwei Knaben im Alter von 5 und 6 Jahren in den Neckar. Beide wurden von dem 18jährigen Pater Eugen Ueberrhein unter eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet.

o Welsheim, 15. Mai. Welchen Einfluss der Krieg auf das hiesige Gewerbe ausübt, geht daraus hervor, daß von den 6 hiesigen Bäckereien 4 ihre Betriebe wegen Einberufung des Inhabers schließen mußten, von den vielen Metzgereien ist nur eine noch im Betriebe.

o Landau, 16. Mai. Im Alter von 78 Jahren ist hier der resignierte Pfarrer von Beroßheim Melchior Biermeier gestorben. Er war in Landau geboren und 1883 zum Priester geweiht worden.

Steinach b. Offenburg, 15. Mai. Gestern stürzte der Bahnarbeiter Mathias Schmidt beim Rangieren eines Eisenbahnzuges auf der hiesigen Station von einem Eisenbahnwagen herunter. Der Wagen fuhr über den Unglücklichen und dieser war sofort tot.

o Freiburg, 15. Mai. Der am 10. März d. J. in Karlsruhe verstorbenen Kunstmaler Viktor Roman von Freiburg hat testamentarisch der Stadtgemeinde seine Waffensammlung, eine Reihe von Aquarellen, Bildern und Studien von seinen Reisen, sowie verschiedene sonstige Kunstgegenstände vermacht.

o Freiburg, 15. Mai. Um zu verhüten, daß sich an den Verkaufsstellen für Inlandbutter Ansammlungen von Käusern vor den Buttergroßhandlungen bilden, hat der Stadtrat beschlossen, daß in Zukunft die Abgabe der Inlandbutter nur noch in etwa 80 Geschäften hiesiger Gemüse- und Kolonialwarenhändler erfolge. — Der Stadtrat beschloß ferner, der in Form einer G. m. b. H. errichteten Reichsbekleidungsstelle mit einem Kapital von 30 000 M. als Gesellschaft beizutreten.

(1) Freiburg, 15. Mai. Die Tagungen der dem Badischen Bauernvereine angehörenden Genossenschaften, der Badischen Bauernbank, der Zentral-Bauern- und Abfall-Genossenschaft, des Genossenschaftsverbandes des Badischen Bauernvereins und der Zentralstelle der Badischen Geflügelzuchtgenossenschaften finden am 4. Juni, nachmittags von 1/2 Uhr ab im Bauernvereinshaus zu Freiburg statt.

o Königsfeld (Schwarzwald), 15. Mai. Die Herrenhuter Brüdergemeine konnte in diesen Tagen auf eine 25jährige erfolgreiche Missionsarbeit in Deutsch-Ostafrika zurückblicken. Aus diesem Anlaß hat Staatssekretär Dr. Solf nachstehende Glückwunschsdepesche an die Brüdergemeine gesandt: „Heute vor 25 Jahren sind aus Sendlingen der Brüdergemeine die Missionare Martin, Meyer, Richard und Häner in Darassalam eingetroffen, um auf deutschafrikanischem Boden ihr Werk zu beginnen. Mit Stolz kann die Mission auf dieses Vierteljahrhundert legendärer Arbeit zurückblicken. Es ist mir ein Bedürfnis, der Brüdergemeine an diesem Gedächtnistage meine aufrichtigen und herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Möge es Ihnen unerschöpflichen und unermüdeten Vorantwärtigen christlicher Gesinnung und deutscher Kultur vergönnt sein, die Folgen des Krieges bald zu überwinden und ihr segensreiches Wirken in gleich erfolgreicher Weise wie bisher fortzusetzen.“ Die Brüdergemeine sprach dem Staatssekretär für seine herzliche Depesche ihren Dank aus.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

— Karlsruhe, 15. Mai. Den Tod fürs Vaterland haben: Architekt Musk. Adolf Morlod und Graveur Eugen Hahn von Pforzheim, Viehwirtschaftler Karl Auh, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Gochsheim, Gren. Emil Mahauer von Wiesental, Kaufmann Martin Hübsch von Heidesberg-Handshuhsheim, Leutn. cand. phil. Fr. August Schwarz, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Redargemünd, Unteroffiz. Justizaktuar Karl Adam Diemer von Mannheim, Landst. Karl Ludwig Hübsch von Reinhardtsachsen, Eugen Weidner von Hochhausen, Landwehrm. Josef Mutterer von Untermünsterthal, Ernst Blank von

Das Salz der Erde.

Litauerischer Bauernroman von Guido Kreuzer.

Alle Rechte vorbehalten. Copyright 1915 by Carl Duncker, Berlin. (41. Fortsetzung.)

Der Litauer hob ruckhaft den Kopf. Seine Stimme war heiser, als er zum Wirt sagte:

„Gib mir mal 'n halbes Pfundchen rüber!“

Auf einen Hieb goß er den Branntwein hinter, stützte den Kopf wieder in die Hand.

Josua Bradmann . . . um den lungerten jetzt seine Gedanken.

Wie dem alles glücklich zueil, was er ansah! wie der fest und sicher und herrlich in seinen Stiefeln stand! und gegen den Bradbauer kam ja schon keiner mehr auf!

Still unter der Asche — Jahrzehnt um Jahrzehnt — hatte der Haß zwischen den beiden Männern gegliht . . . jetzt flatterte er in dem Rossäten auf — so sah, daß ihm das Blut gegen die Stirn sprang und der Atem in der Kehle eng wurde.

Im Innersten ging es ihm ja garnicht um seinen Hof; denn den hatte er mit sehenden Augen runtergeludert. Hatte Hypothek auf Hypothek gepackt, war vom Bauern zum Rossäten geworden und machte noch seine Kapriolen in der reisenden Flut, die immer höher und höher klag. Der Hof — mochte der Dred vor die Hunde gehen, wo doch schon längst nichts mehr zu retten war.

Aber Josua Bradmann, der Herrenbauer, der an ihm vorüberstritt — achlos, wie an irgendeinem Fixlöter . . . der gegen das Schicksal gefeit schien, leit ihn damals sein Mädel verraten . . . dem jetzt sogar der Sohn und Erbe zurückgelehrt

Freiburg, Landst. Landwirt Alfred Müller von Dillendorf, Kriegsjr. Albert Schäuble von Fahrenau und Gebr. Franz Schmitt von Badisch-Rheinfelden.

Antliche Nachrichten.

S. A. S. der Großherzog haben sich unter dem 25. April 1916 gnädigst bewogen gefunden, dem Hauptlehrer Georg Morak an der Volksschule in Karlsruhe das Ritterkreuz zweiter Klasse höchstehenden Ordens vom Röhlinger Löwen zu verleihen.

Das Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen hat unterm 11. Mai 1916 den Justizaktuar Oskar Schäble beim Amtsgericht Bruchsal zum Amtsrichter Erllingen verlegt.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 16. Mai.

§ Aus dem Hofbericht. Gestern vormittag empfing S. A. S. der Großherzog den Geheimen Legationsrat Dr. Seib und den Präsidenten Dr. von Engelberg zur Vortragserstattung. Um 12.16 Uhr trafen J. H. D. die Fürstin Reuß J. L. mit Tochter J. D. der Prinzessin Feodora und J. D. der Fürstin zu Leiningen zum Besuch der höchsten Herrschaften hier ein. Der hohe Besuch nahm um 1 Uhr an der Familientafel im Großherzoglichen Schloß teil und reiste gegen abend von hier ab. Später hörte S. A. S. der Großherzog den Vortrag des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo.

+ Das Eisenerz 2. Klasse erhielt: Vizewachtmeister cand. jur. Walter Feilichmann von Karlsruhe. — Unteroff. Schmied Friedrich Fekner aus Spöck erhielt die silberne babische Verdienstmedaille.

Die Fleischarten mit dem Stern haben gestern ihre Gültigkeit erhalten. Wir möchten darauf hinweisen, daß auch die anderen noch nicht benützten Abschnitte ohne Stern auf der Fleischkarte ihre Gültigkeit nicht verlieren und ebenfalls bis zum 28. Mai verbraucht werden dürfen.

o Stellen für triegsbeschädigte Offiziere im badischen Staatsdienste. Unmittelbar erlangt werden können: die Stellen als nichtetatmäßige Eisenbahngesellen und Eisenbahnassistenten (Jahresvergütung nach Bescheiden der Jahrsprüfung 1300 bis 1800 M.), die Stellen als etatmäßige Eisenbahnschreiber und zwar als Bureau- und Abfertigungsbeamte im Bezirks- und Ortsdienst und als Bureaubeamte bei der Zentralverwaltung. (Gehälter: Gehaltsklasse II im Bezirks- und Ortsdienste 2200 bis 3800 M., in der Zentralverwaltung 2300 bis 4100 M.). Durch Aufträge sind zu erreichen die Stellen als Stationskontrolleure auf wichtigeren Plätzen, wie Abteilungsleiter bei Stationsämtern I und Güterämtern oder als Vorsteher von Stationsämtern II (Gehälter: 2300 bis 4100 M. im Bezirks- und Ortsdienste, 2400 bis 3500 M. bei der Zentralverwaltung; das Wohnungsgeld beträgt 230 bis 600 M.). ferner die Stellen als Eisenbahnschreiber auf wichtigeren Bureauabteilungen bei der Zentralverwaltung; als Bahnverwalter, Güterverwalter und zwar als Vorsteher von Stationsämtern I und von Güterämtern (Gehalt 2500 bis 4800 M., auf den wichtigeren Stellen 2800 bis 5200 M. Wohnungsgeld 300 bis 750 M.); als Bureauvorsteher bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen (Gehalt: 2500 bis 4800 M., auf den wichtigeren Stellen 2600 bis 5200 M., Wohnungsgeld 750 M.). Unmittelbar erlangt werden können: die Stellen als nichtetatmäßige technische Beamte bei der Staatsverwaltung (nach Bescheiden der Jahrsprüfung 1800 bis 2000 M., Jahresvergütung), als etatmäßige technische Beamte bei der Staatsverwaltung (Gehalt: 1700 bis 3000 M., 230 bis 400 M. Wohnungsgeld in Gehaltsklasse II; 2200 bis 3800 M. in Gehaltsklasse I, 260 bis 680 M. Wohnungsgeld); als nichtetatmäßige Zeichner (nach dem Vorbereitungsdiensste 2000 M. Jahresvergütung, je nach Leistungen), etatmäßige Zeichner bei der Eisenbahnverwaltung (Gehaltsklasse II: 1700 bis 3000 M., Gehaltsklasse I, 2200 bis 3800 M., Wohnungsgeld 600 und 680 M.). Die Annahmegerichte sind zu richten an die Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen. Den Gesuchen sind beizufügen ein selbstverfaßter und selbstgezeichnet Lebenslauf, Nachweis der Anstellungsberechtigung, Geburtszeugnis, Staatsangehörigkeitsausweis, höchstzulässiges Gesundheitszeugnis, eine Erklärung über geordnete wirtschaftliche Verhältnisse, etwaige Zeugnisse über außermilitärische Beschäftigung im Staatsdienst oder in gewerblichen und Handelsbetrieben.

o Der Urlaub der Staatsbeamten für das laufende Jahr ist jetzt derart festgelegt worden, daß sie drei Viertel des ihnen in der Vollzugsverordnung von Beamtengesetz zugesicherten Urlaubs erhalten. Im vorigen Jahr wurde ihnen die Hälfte des Urlaubs bewilligt.

o Neue Künstlerpostkarten. Die aus zehn Stück bestehende Sammlung von Künstlerpostkarten mit Ansichten aus dem Karlsruher Stadtpark, die voriges Jahr von der Stadtparkkommission herausgegeben worden ist, und für die Professor Hermann Göhler die von ihm meisterhaft ausgewählten und ausgeführten Motive zur Verfügung gestellt hat, ist erweitert worden durch zwei neue Karten von Professor Göhler. Die beiden neuen Karten dürfen als eine vollwertige Ergänzung der schon erschienenen Serie bezeichnet werden, da es auch hier dem Künstler in glänzender Weise gelungen ist, besonders schöne Partien unseres Stadtparks naturgetreu in Bildern wiederzugeben: den Schwannensee und den neuen Künstlerbrunnen, den Bildbauer Fest mit seinem Empfinden an den schönsten Platz unseres neugeschaffenen sehenswerten Rosariums gestellt hat. Außer

diesen beiden Künstlerarten aus dem Stadtpark sind auf Veranlassung des Stadtrats neue Künstlerpostarten mit Ansichten aus der Stadt Karlsruhe erschienen. Diese aus 12 Karten bestehende Kollektion stammt aus dem Atelier des bekannten Landschafters M. Hempfing. Dadurch, daß der Maler sich nicht mit dem Abkopieren der Natur begnügte, sondern die Bilder so gab, wie der Künstler die Natur sieht, haben die Karten, von denen jede einzelne ein kleines Kunstwerk ist, einen besonderen Reiz. Es sind dabei Stadtbilder, an denen viele bisher achtlos vorübergegangen sind. Zu diesen sind zu zählen ein Bild aus dem Karlsruher Rheinhafen, eine Ansicht der neuen Bahnhofstraße mit dem abschließenden Aufnahmsgebäude des Bahnhofes, eine eigenartige Teilansicht der Röhlingerstraße mit der Rathausbrücke, ein Bild vom Karlsruher Platz mit dem neuen Rathaus, ein solches vom Rondellplatz mit der hochragenden Verfassungssäule, eine Ansicht der besagten Kaiserstraße vom Postamt aus gesehen, und eine Ansicht unseres Hoftheaters. Auch die übrigen Bilder — Ansichten vom Marktplatz, vom Rathaus, vom Schloßplatz, vom Groß-Kanal und vom Schloßgarten — verdienen alleseitige Beachtung. Die neue Serie Karlsruher Künstlerpostarten ist zum verhältnismäßig billigen Preis von 1 M. in allen einschlägigen Geschäften zu haben.

o Ferienonderzug. Von den Eisenbahnverwaltungen ist am 8./9. Juli ds. Js. die Ausführung eines Ferienonderzuges zu ermäßigten Preisen nach Baden und Württemberg beabsichtigt. Der Zug soll in Osterburken getrennt werden; die eine Abteilung geht in der Richtung Karlsruhe-Freiburg, die andere in der Richtung Heilbronn-Stuttgart.

o Im Schauspiel unserer Geschäftsstelle sind neu ausgestellt Bilder von dem Empfang der bulgarischen Parlamentarier in Deutschland, von der Abwesenheit des Kardinals Hartmann an der Weisfront, von der zerstörten französischen Stadt Reims und von bulgarischer Infanterie auf dem Marsch.

Aus der Säuglingsfürsorge des Bad. Frauenvereins.

Die naturgemäße Nahrung für den Säugling ist Muttermilch. Brustkinder sind geschützt vor Erkrankungen im heißen Sommer. Künstlich genährte Kinder sind in der heißen Zeit besonders gefährdet.

In schwülen Tagen geht weniger Nahrung. Für den Durst in den Nahrungspausen abgekochtes kühles Wasser. Fort mit den Federbetten.

Reinlichkeit ist Bedingung der Gesundheit. Fliegen sind gefährlich, da sie schädliche Keime übertragen. Halte eure Wohnungen kühl.

Der Säugling muß in der heißen Zeit in das kühlste Zimmer der Wohnung gestellt werden.

Rufet sofort den Arzt, wenn ein Kind krank wird; auch die an scheinend leichteste Krankheit kann in der heißen Zeit binnen wenigen Stunden einen tödlichen Ausgang nehmen.

Wendet euch an die Fürsorgestellen, sie helfen gern.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Todesfälle.

13. Mai: Alex. Beck, Großh. Notar a. D., Chem., alt 76 Jahre. — 14. Mai: Rosa Wagem, Priv., led., alt 76 Jahre; Gertrud, alt 1 Jahr 1 Monat 6 Tage, Vater Franz Krämer, Schreiner; Kath. Kerber, alt 81 Jahre, Witwe des Maschinenarbeiters Franz Kerber. Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbener.

Dienstag, 16. Mai, 3 Uhr: Lina Gerstenäder, Wirts-Gehilfe, Winterstraße 21; 1/4 Uhr: Kath. Kerber, Maschinenarbeiters-Witwe, Kapellenstr. 36/38; 4 Uhr: Adam Edelmann, Kanzleirat a. D., Durlacher Allee (Neuerbestattung); 5 Uhr: Rosa Wagem, Privatier, Stefanienstraße 71.

Wasserstand des Rheins.

Schutterinsel, 16. Mai morgens 6 Uhr 2,32 m (15. Mai 2,35 m) Kehl, 16. Mai morgens 6 Uhr 3,20 m (15. Mai 3,22 m) Maxau, 16. Mai morgens 6 Uhr 4,81 m (15. Mai 4,78 m) Mannheim, 16. Mai morgens 6 Uhr 4,05 m (15. Mai 3,37 m)

Vergnügungs- und Vereins-Anzeiger.

(Das Nähere bittet man aus dem Anzeigenteil zu erfahren).

Dienstag, den 16. Mai

Deutsch.-Handlungsgehilfen, 9 Uhr Stammtisch, Moninger, Konradstr. Jungbl. Verein, 1/2 Uhr Stammtisch im Kolobli.

Advertisement for Erna Häberle, Ernst Geitz, Leutnant d. Res., Verlobte, Karlsruhe, Mai 1916, Russheim.

In Laskeninglen — nicht auf dem Brachhof!! Und wie er so sah und vor sich hinbrütete, da stand plötzlich ein Gedanke vor ihm . . . eine schattenhafte Idee . . . eine gespenstisch wilde Möglichkeit . . . Und sie konnte —

L o n n e Wirklichkeit werden, wenn er jetzt nach dem Brachhof hinüberging und im Hause etwas fand, das — Heinz — Bradmann — gehörte . . . und das man später — zufällig — in der Nähe — fand.

Jrgendetwas . . . das Verdacht erweckte . . . das eine Spur war . . . zum Beweis wurde.

Ob Josua Bradmann, der Alte, dann noch immer den Kopf im Nacken trug und keinen neben sich gelten ließ?

Nachher a u ch noch . . . wenn die Behörde . . .

Der Koffat erhob sich langsam. Bleisüher waren plötzlich die Glieder; er wußte selbst nicht woher.

Erst als er draußen in der kühlen Nachtkluft stand, löste sich diese unnatürliche Starrheit.

Von der Straße bog er ab, in einen Seitenweg. Das Dunkel schlug seine Schleier hinter ihm zusammen; irgendwo zwischen den Chaluppen waren die melancholischen Töne eines Ziehharmonika und Röhren einer Wädgenstimme; in den Ställen brumnte das Vieh; und die Gabel eines Ziehbrunnens quetschte.

Dann verlor sich auch das hinter ihm; und nur die Nacht ging mit. —

Dunkel und toteinsam lag der Bradhof; aber auf den roten ziegelgedeckten Dächern gliehte das Mondlicht in breitschinken den Lachen — als seien sie überströmt von brennender Flut.

(Fortsetzung folgt.)

war; und keiner wußte recht, was er all die Jahre draußen getrieben.

Sein Sohn! Wenn man . . . den Bradbauer in — seinem Sohn traf, dann traf man ihn ins Mark. Und davon würde er sich nie wieder auftraffen.

Und gleichsam wie in Ergänzung sagte drüben der Saraitis, der Viehhändler, mit der fettig belegten Stimme, die er immer beim scharfen Trinken bekam: —

„Nicht mal, daß se 'm anständigen Mann den bishen Verdienst gönnen. Jetzt wieder mit ihrer Remontegenossenschaft; machen alle Besther auffällig. Schon kein Mensch mehr will seine Kraden loschlagen; faden den kleinen Profit lieber selber ein.“

„Natürlich stecken die Bradmanns, Vater und Sohn, dahinter — die und der Herr von Leutarth. Schreiben große Briefe, halten Reden, berufen Versammlungen ein. Und jeden Schritt bejahren se sich vorher. Auch heut abend wieder — wie ich in Laskeninglen nach 'm Zerlecken oder 'ner Färsle frag — sitzen se um ihren Tisch zusammen; und der Bradbauer redt' und der Herr von Leutarth macht sich Notizchen und der junge Bradmann geht mit de Marjells im Park spazieren . . . Wo w i r aber bleiben mit Frau und Kind — danach fragen se den Deuwel!“

Der Wirt brummelte Unverständliches. Er wollte es mit keiner Partei verderben; und der Saraitis, der getriebene Galunke, holte die Einbuße schon doppelt und dreifach woanders wieder ein.

Franz Strachotnit aber hatte nur das eine gehört: — die Bradmanns sind in Laskeninglen heut abend!

Todes-Anzeige.

Gestern morgen ist mein treubesorgter Bruder, unser lieber guter Onkel

Jacob Bahm, Privatier

von seiner schweren Krankheit, im Alter von nahezu 63 Jahren, gottgegeben, durch einen sanften Tod erlöst worden.

Karlsruhe, 15. Mai 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Babette Bassler Wwe., geb. Bahm	Ferdinand Bassler, z. Zt. im Felde, u. Familie
Karl Bassler und Familie	Marie Layh
Heinrich Bassler, z. Zt. bei der deutschen Uebernahmestelle in Singen a. H.	Anna Layh
	Albert Layh und Familie.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 17. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Trauerhaus: Belfortstrasse 14. 5515

Todes-Anzeige.

Am 14. ds. verschied sanft nach kurzem, aber schwerem Kranksein, der frühere Inhaber und Gründer unserer Firma, unser Verwandter

Herr Jacob Bahm, Privatier

im 63. Lebensjahre.

In dem Dahingegangenen verlieren wir eine treue Stütze und schätzenswerten Berater, welcher der Entwicklung unseres Geschäftes stets das grösste Interesse entgegengebracht und sein reiches Wissen, sowie hervorragende Arbeitskraft uns jederzeit gerne und freudig zur Verfügung gestellt hat. Wir schulden ihm dafür ganz besonders, tiefgefühlten Dank und bleibt ihm ein ehrendes Andenken für alle Zeiten gesichert.

Karlsruhe, 15. Mai 1916. 5514

Karlsruher Maschinenöl-Import Jacob Bahm

Inhaber: Karl Bassler;
Ferdinand Bassler, z. Zt. im Felde.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Sonntag, den 14. Mai, entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Theodor Holst

Kunst- und Dekorationsmaler

im 57. Lebensjahre. 5521

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Minna Holst, geb. Marci.

Karlsruhe, den 15. Mai 1916.

Die Einäscherung findet Mittwoch, den 17. Mai, 10 Uhr vormittags statt.

Kranzspenden und Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt.

Trauer-Hüte

in größter Auswahl bei 5335*

L. Ph. Wilhelm

Telephon 1609 Karlsruhe Kaiserstraße 205

Rabatt-Spar-Verein.

Ausgegangene Haare

(ohne getragenen Arbeiten) kauft zu höchsten Preisen. 6257*

Oskar Decker, Saarhaardlung, Karlsruhe, Kaiserstr. 32.

Hohe Preise

zahle ich für getragene Herren- und Damen-Kleider, Schuhe, Stiefel usw. Angebote erb. an

Bienenstock,

An- u. Verkaufshalle, 5,3 B16314 Durlacherstr. 70.

Kaufe,

soweit beschlagnahmefrei, zu höchsten Tagespreisen alles Eisen, Kupfen, Metalle, Papier usw. 5315, 64

J. David, Kaiserstr. 32, Stb.

Hüte
werden schön u. billig garniert, ältere Hüte umgearbeitet. B16099 Marienstr. 87, dt. Stb.

Daniels Konfektions-Haus Sommermäntel

Mk. 8.75 an Wilhelmstr. 34.

Orangen

per Duzend 1.10—1.80
Stücken mit 160 Stück 22
" " 200 " 23
" " 300 " 24

bei Abnahme v. 3 Stücken billiger.

Zitronen

per Duzend 70—80
Stücken mit 300 Stück 12

Schleier, Obst- u. Südfrüchthandlung, Karlsruhe, Erbprinzengstr. 3.

Kirschen

in Körben von ca. 9 Stb. offerieren solange Vorrat

Aberle & Thomashewski

Werderstraße 75/77, Telephon 3492, 5509

Kaufe

jeden Posten getragene Schuhe und Stiefel wenn auch reparaturbedürftig. Weintraub, Kronenstr. 52.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Regine Müller Wwe.

Pflegerin

heute früh, im Alter von 66 Jahren, in ein besseres Jenseits abgerufen wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karoline Rossmann, geb. Müller.

Karlsruhe, den 15. Mai 1916.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 17. Mai, nachm. 4 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Trauerhaus: Gertwigstraße 27. B16957

Berichtigung. Kath. Fürsorge-Berein.

Die Sprechstunde im Büro, Gerrenstraße 41, findet nicht von 10^{1/2}—11 Uhr, sondern von 10—11 Uhr statt. 5500

Fahrnis-Bersteigerung.

Mittwoch, den 17. Mai d. J., vormittags 9 Uhr beginnend, werden

Maientstraße 1, 3 Treppen hoch,

folgende zum Nachlaß der Friedrich Thomas, Schlossers Witwe, gehörigen Fahrnisse gegen Barzahlung öffentlich versteigert:

3 Schiffformiere, 1 Kommode, 1 Vertiko, 1 Schreibtisch, 1 Waschkommode mit Spiegelaufsatz, 1 besgl. mit Marmorplatte, 1 Sofa, 1 vollständiges Bett mit Hochbarmatratze, 2 Betten mit Kopf- und Fußende, 3 Nachttische, verschied. andere Tische, mehrere Stühle mit hoher Lehne, 1 Kleiderständer, 1 Wandspiegel, 1 Bücherregal, 1 Regulator, 1 Öfenständer, 1 Bilder, Spiegel, Vorhänge, Bett- und Leibwäsche, ferner 1 Herd, 1 Küchenschrank, 1 Kaffee-, 2 Schäfte, 1 Küchenschiff, 1 Küchenschiff sowie verschiedener Hausat.

wogzu Kaufliebhaber höchst einladet 5523

J. Gromer, Vorsitzender des Ortsgerichts I.

Künstler-Postkarten.

12 Ansichten aus dem Stadtgarten von Professor Göhler, Preis M. 1.—

12 Ansichten aus der Stadt von Maler W. Hempfing, Preis M. 1.—

Vorrätig in allen einschlägig. Geschäften.

Landsturmpflichtige

auch bereits in der Ausbildung befindliche, versichert in Lebensversicherung, einchl. Kriegsgefahr zu mäßigen Prämien. 5633, 4.1

Deutsche Lebensversicherungs-Bank A. G., Berlin, Subdirektion Karlsruhe i. B., Schloßplatz 7.

Garantiert la. Naturweine

wie: Pfälzer Burgunder, Tokayer, Meersburger, Barmbalter, Markgräfler, Gimmeldinger, roter, u. empfehlen

Franz Lorenz,

„zum Grafen Zeppelin“, Dorfstraße 32. 5438

Kistenfabrik Karlsruhe, Werderstr. Nr. 87.

Anfertigung von Kisten und Versandgestellen billigst und schnellstens

Eigenes Fuhrwerk. Telephon 5526. **F. Kern.**

Großherzogliches Hoftheater zu Karlsruhe.

Dienstag, den 16. Mai 1916.

59. Vorstellung der Abteil. C (graue Karten).

Brand.

Ein dramatisches Gedicht in fünf Akten (acht Bildern) von Henrik Ibsen. Text der Elias-Schillerischen Gesamtausgabe. — In Szenen geleitet von Dr. J. E. Portsch.

Personen:

Brand	Felix Baumbach
Seine Mutter	Marie Braundorfer
Finar	Reinhold Ritzmann
Agnes	Melanie Ernreich
Der Bogt	Karl Dopper
Der Doktor	Hugo Höder
Der Probit	Paul Gemmede
Der Müller	Sermann Benedict
Der Schulmeister	Emald Schindler
Derb	Leonore Doocher
Ein Mann aus dem Volke	Rudolf Esel
Eine Pigeunerin	Edith Dentan
Ein Schreiber	Gans Kraus
Ein Bauer	Max Schneider
Ein Sohn	Clife Wener
Ein Weib	Marie Genter
Erster Mann	Eugen Kainbad
Zweiter Mann	Josef Gröbinger
Dritter Mann	Ludwig Schneider
Vierter Mann	Gugo Bauer
Fünfter Mann	Oskar Gugelmann
Erstes Weib	Madalene Bauer
Zweites Weib	Johanna Wener
Drittes Weib	Frieda Wener

Schülerchor. Chor der Unfähbaren. Der Verfasser in der Wüste. Eine Stimme. Geistlichkeit und Amtspersonen. Volk, Männer, Weiber und Kinder. — Das Stück spielt in unserer Zeit, teils in, teils bei einem Nordfischspiel an der Westküste Norwegens.

Größere Pausen finden statt nach dem zweiten Akt (drittes Bild) und nach dem vierten Akt (fünftes Bild) (etwa 7.45 und 9.30 Uhr).

Anfang: halb sieben Uhr. Ende halb elf Uhr. Billet-Preise.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.

Größter kaufmännisch. Verein der Welt.

Geschäftsr.: Sophienstr. 33

Krankenkasse Stellenvermittlung, Rechtschutz, Sparkasse, Lesezimmer, Beirungsheim.

Heute abend Zulaufmuntung im Moninger. — Freitag Stammtisch runder Tisch.

Schönschreiben

Deutsch, Latein, Ronde, usw. einfache u. doppelte

Buchführung

lehrt erfahrenen, in der Praxis bew. Buchhalter. Erfolg garantiert! **Hühner's Adlerstraße 3** 3. Stod. 5023

Näh- u. Zuschneide-Schule

Lehrmethode ist die leichteste und praktischste. Schülerinnen sind in kurzer Zeit vollständig perfekt ausgebildet, f. Beruf oder eigenen Nebenberuf. Schülerninnen arbeiten für sich. Beste Empfehlungen. Eintritt je am 1. u. 16. **Schmittmüller-Verkauf.** — Dasselbst werden elegante u. einfache Kostüme, Jacken und Mäntel unter Garantie angefertigt. 5485* Johanna Weber, Girschtstr. 28, III.

Fürs Feld Windjacken

regen- und winddicht, praktischstes Bekleidungsstück für Offiziere im Schützengraben. Preis M. 18.60 u. 18.

Wickelgamaschen,

feldgrau, Preis M. 4.60, 5.60, 6.75 und 11.25.

Leder-Schnurstiefel

M. 18.— bis 42.—, masch- und handgearbeitet, 5638*

Armee- und Jagdmesser

M. 2.— bis 7.50 bei

Sport-Beier

Kaiserstraße 174, bei der Hirschstraße. **Versand ins Feld.**

Altertücher

werd. stets angekauft. Neukam. Lammstr. 6, im Hof. Tel. 3546

Kaufe

getragene Kleider, Schuhe, Stiefel u. f. w. zu höchsten Preisen. B16450, 336

R. Billig, Markgrafenstr. 17

Säcke

aller Art abhlt bis 1.65 pro Stück, Watuch bis 85 J pro Stk. Sakerin, Durlacherstraße 58, nur 3. Stod. 5023

Aleehenhädel

offeriert 5634

Karl Baumann, Karlsruhe, Akademiestraße 20.

Pfannkuch & Co.

Ohne Brotmarken erhältlich

Kuchenmasse

Marke 5386

„Bistu“

Palet 55 Pfa.

Pfannkuch & Co.